1910 · Nr. 19 35 Pfennig

DER GUCKKASTEN

Illustrierte Zeitschrift für Humor, Kunst und Leben. Herausgeber Paul Keller

Das blaue Buch E. Doepler d. J.

Skizzen von Marie von Ebner-Eschenbach.

Die Dichterin feierte am 13. September ihren 80. Geburtstag.

Der Schüler

Ein hoher Kirchenfürst kehrte von seinem Landsitze nach Rom zurück. Er fuhr vierspännig in seiner vergoldeten Kutsche, zog den Mantel fest um seine Schultern und drückte sich fröstelnd in die Wagenpolster. Es war Winter, die Tramontana hatte sich aufgemacht, raste mit voller Kraft und messerscharfer Kälte über das offene Land. Die mächtigen Rosse kämpften schwer gegen sie, die Kutsche schwankte. Langsam näherte man sich dem Ziele, war beim riesigen Amphitheater angelangt. Beraubt, zerstört, dem Plünderungswerk von Jahrhunderten preisgegeben, ragte es noch in überwältigender Größe empor, führte noch mit Recht seinen Namen Kolosseum. Und nun war's, als sänge aus ihm der Sturm sein gewaltiges Lied. Es brauste wie das Gewoge der toll erregten, blutdürstigen Menge, stimmte ein in das Gebrüll der ausgehungerten, wilden Bestien, stieß Schmerzenslaute aus, wie sie einst verzweiflungsvoll zum Himmel schrien.

Den Kirchenfürsten überlief's. „Vorwärts!" befahl er dem Pferdelenker, aber — wenige Augenblicke nur, und schon rief er hastig aus: „Halt! Halt!" Er hatte etwas Überraschendes erblickt.

Vor der Bresche, in die der Eingang zum Kolosseum sich verwandelt hatte, stand ein kleiner, alter Mann in weltentrückter Versunkenheit. Er hatte das Nahen der Kutsche nicht, nicht das Gestampfe der Rosse gehört, er blieb unbeweglich wie ein knorriger Baumstrunk, vom Sturm umtobt, das gefurchte Angesicht vom greisen Haar umflogen.

Und der da stand, einsam, unansehnlich, häßlich, war der Maler des Jüngsten Gerichts und der Deckengemälde in der Sistina und der Schöpfer der Kuppel vom Sankt Peters-Dome, war der Ruhm und Stolz Italiens.

„Maestro!" rief der Kardinal. „Kommt, kommt! Ich bringe Euch nach Hause . . . Maestro!"

Erst nach dem zweiten Anrufe vernahm ihn Michelangelo, wandte sich, kam wie aus einem andern Dasein traumverloren heran.

„Was wollt Ihr da? Was tut Ihr?" fragte der Kardinal.

„Eminenz" — sein Blick stieg von neuem zu den gigantischen Trümmern empor — „ich lerne," sprach der Neunzigjährige.

Eine Begegnung

Der Hochmut ging eines schönen Tages spazieren. Er trug eine Krone aus Seifenblasen auf dem Kopf, und sie schillerten bunt und prächtig im Sonnenschein. An seinem purpurfarbigen Gewand hingen zahllose vergoldete Glaskugeln; die Plattfüße hatte er in Schuhe mit ungeheuren Hacken gesteckt und schritt auf ihnen so majestätisch einher wie ein hölzerner König in der Puppenkomödie. Sein breites Gesicht strahlte von Selbstzufriedenheit, seine roten, fingerdicken Lippen waren verächtlich verzogen; aus halbgeschlossenen Lidern blickte er um sich, als ob nichts da wäre, der Mühe wert, ihm einen ganzen Blick zu gönnen.

Da kam ein Wesen ihm entgegen, bei dessen Erscheinen er stutzte. Ein Wesen von schlichtem Aussehen; bescheiden sein Gang, seine Haltung, seine Gebärde; schön sein Angesicht, auf dem ein edler Ernst und tiefinnerlichster Frieden sich malten.

„Weiche mir aus!" rief der Hochmut ihm zu.

„Gern," erwiderte der andre lächelnd und gab Raum.

Dennoch fühlte der Hochmut sich verletzt: „Du lächelst? Wie darfst du es wagen, zu lächeln in meiner Gegenwart?" schnaubte er und warf sich wütend auf den Beleidiger.

Dieser wehrte ihn nicht ab, regte sich nicht einmal, stand nur ruhig und fest. Der Hochmut aber stürzte zur Erde, und alle seine Glaskugeln lagen in Scherben — er war an das Verdienst angerannt.

Justine

Madame Justine war eine liebe, kleine, alte Französin, die ihr tägliches Brot durch Unterrichtgeben in ihrer Muttersprache erwarb. Ihre Schüler und Schülerinnen vergötterten sie, bezahlten sie aber schlecht, denn die meisten waren selbst unbemittelt.

Einmal kam eine Landsgenossin zu ihr und beschwor sie um Rettung aus dringender Geldverlegenheit.

Justine war rot geworden und fragte ganz befangen: „Wieviel brauchen Sie?"

„Ach, wenn Sie mir fünf Gulden leihen könnten?"

Das war ein erlösendes Wort. Die alte Frau öffnete ihr Portemonnaie und rief freudig: „Fünf Gulden? — warum denn nicht? Ich hab' ja sieben!"

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Ich und Goethe.

Wir sitzen auf der Ofenbank —
Ich und mein brauner Schatz;
Mein Blick schweift nach dem Bücherschrank
Zu Goethes Ehrenplatz.

Die Büste blickt so hoheitsvoll
Auf mich — den Dichter-Zwerg . . .
Ich denk': „Herr Bruder in Apoll —
Wie anders war dein Werk! . . .

Und doch — bin ich auch gegen dich
Ein jämmerlicher Wicht —
Ich habe auch etwas für mich
Und tausche mit dir nicht!"

Ja, Goethe auf dem Postament
Kommt mir recht ärmlich für,
Und wenn er jetzt so sprechen könnt',
Spräch' er gewiß zu mir:

„Stell' du dich auf den Bücherschrank
Auf meinen Ehrenplatz,
Ich setz' mich lieber auf die Bank
Zu deinem braunen Schatz!"

Ernst Staus.

Der Lastträger

Ein schwer beladenes, mageres Eselchen wurde von einem kräftigen, wohlgenährten Esel eingeholt, der mit seiner kaum spürbaren Last munter einhertrabte. Als dieser sah, wie geduldig der arme Mühselige seine Bürde schleppte, blieb er stehen und ließ auch die eigene ihm auf den Rücken gleiten.

„Du trägst schon so viel," sagte er, „so trag auch das!"

König Ahmed

König Ahmed hatte zwei wißbegierige Söhne: Behmed und Cehmed.

Und der König schenkte seinem Erstgeborenen, Behmed, tausend gute Bücher und seinem Zweitgeborenen, Cehmed, ein gutes Buch.

Und die wißbegierigen Söhne lasen in einem fort.

Und Cehmed wurde weise, und Behmed wurde dumm.

Der Vergötterte

In der Hauptstraße einer kleinen, hochkultivierten Stadt gingen dreihundert Schriftsteller und vierhundert Schriftstellerinnen spazieren. Unter ihnen herrschten im Innern wie im Äußern große Verschiedenheiten, sämtlich aber waren sie selbstbewußt.

Plötzlich entstand in ihren Reihen und Gruppen eine Bewegung. Ausrufe wurden laut, alle Hälse streckten sich. Alle Blicke flogen einem Herannahenden zu, der in der Avenue zu den Gartenanlagen erschienen war.

Die Schriftsteller beugten die stolzen Häupter, die Schriftstellerinnen übertrafen im Knicksen die höflichste Japanerin. Herren und Damen machten Spalier.

„Er kommt! Er wird gleich da sein!" lief es von Mund zu Mund.

„Wer?" fragte eine kurzsichtige Lyrikerin ihren Nachbarn, einen Werte umwertenden Novellisten.

Und er, unter rieselnden Schauern, hauchte:

„Ein Leser!"

Große Ähnlichkeit

Die Herzensgüte begegnete eines Tages einem Wesen, das ihr auf dem ersten Blick zum Verwechseln ähnlich sah.

„Wer bist du?" fragte sie, „wer geht einher in meiner Gestalt?"

Das Wesen verneigte sich tief und erwiderte:

„Verzeih, ich bin's — ich bin die Höflichkeit."

Eine Erinnerung

Ich hatte einen alten Freund. Er war ein großer Schauspieler. Wir wohnten nicht in derselben Stadt, doch besuchte ich ihn von Zeit zu Zeit. Beim Wiedersehen begrüßte er mich jedesmal mit einem Jubelschrei und stürzte mir mit ausgebreiteten Armen entgegen.

Vor dem Scheiden gab es dann schmerzvoll verzogene Mundwinkel, Kummerfalten die Wange entlang, eine verdüsterte Stirn, trauerbeseelte Händedrücke.

Eines Tages kam es anders.

Mein Freund war bei seinem Abschiedsbesuch ungewöhnlich heiter und lebhaft, und als ich aufstand und sagte: „Nun lebe wohl, in einem halben Jahre bin ich wieder da," erhob auch er sich rasch.

„Gut also, gut," sprach er hastig, „in einem halben Jahre. Wort halten. Adieu, Adieu. Ich kann, weißt du, das Abschiednehmen nicht mehr leiden."

Seine Stimme klang rauh und gepreßt, er sah an mir vorbei, während er mich zur Wohnungstür geleitete. Wortlos schloß er sie hinter mir.

Ich aber wußte nun, daß ich ihm lieb geworden war im Laufe der langen Jahre.

Grillengezirpe

An einem schönen Sommerabend erhob ein Grillchen seine Stimme und zirpte laut und anhaltend. Ein kleiner Knabe wurde aufmerksam, horchte ganz entzückt, legte den Finger an den Mund und mahnte einige Erwachsene, die plaudernd dasaßen:

„Seid still, hört zu, hört zu! — es schlägt eine Nachtigall."

Man lachte ihn aus, und er schämte sich tief und bitterlich.

Aber ein alter Mann trat zu ihm und tröstete ihn: „Laß sie lachen. Ich müßte weinen an dem Tage, an dem du eine Nachtigall singen hören und achselzuckend sagen würdest: ‚Es hat nur eine Grille gezirpt'."

Erziehungsresultate

Fath Ali hatte hundertundfünfzehn Söhne. Hundert waren fein gebildet, fünfzehn waren Lümmel. Da vertraute er die fünfzehn ihren hundert Brüdern zur Erziehung an und verreiste für ein Jahr. Nach seiner Heimkehr freute Fath Ali sich darauf, seine Söhne durchweg als Musterbilder edler Sitten anzutreffen, besuchte sie und fand — hundertundfünfzehn Lümmel.

Es war einmal —

Der Kundschafter Carl M. Rebel.

Geistesgegenwart

Ein baumlanger, dabei gesunder und starker Landstreicher tritt durch die zufällig offenstehende Tür eines Hauses in den Korridor und bittet den Eigentümer, einen jungen Doktor und Leutnant der Reserve, ziemlich zudringlich um ein Almosen. Zur Verstärkung seiner Bitte weist er darauf hin, daß er früher bessere Tage gesehen habe und ein strammer Soldat gewesen sei.

„Sie haben gedient?" ruft der Doktor, „das wollen wir einmal sehen. Stellen Sie sich in Positur! So ist's recht: Kopf hoch, — Hacken zusammen, Hände an die Hosennaht, — Schultern zurück, — Brust heraus, — Bauch herein. — Jetzt machen Sie auch einmal — kehrt!" Mit gehobener Stimme fortfahrend: „Vorwä — — — rts — — marsch!! Links! — Links! — Links! — Links! —"

Damit ist der Landstreicher zur Türe hinaus. Gelassen tritt der Doktor herzu, schließt die Türe und schiebt den Riegel vor.

Pkr. H.

Hochdeutsch

Im Berliner Herrnfeldtheater hatten sie einen sehr tüchtigen Schauspieler, Schulze geheißen. Und entließen ihn.

„Denn," erklärte mir der Direktor, „von einem Schauspieler wird man doch verlangen dürfen, daß er deutsch kann. Und bei unserm Repertoire . . . . . Sie verstehen? Dieser Schulze christelt."

Roda Roda.

Der Franzosenfresser

„Was, Herr Schulze, Ihr Onkel, der Franzosenfresser, weilt in Frankreich?"

„Ja, der will zu seinem Ergötzen zusehen, wie Frankreich ausstirbt."

H. Mano.

Zahnärzte

Zahnärzte sind Leute von solidestem Charakter. Hohles dulden sie nicht und alles fassen sie an der Wurzel an. Ihr einziger Fehler ist die Feigheit, denn am liebsten — reißen sie aus.

Htr.

Eine Wrangel-Anekdote

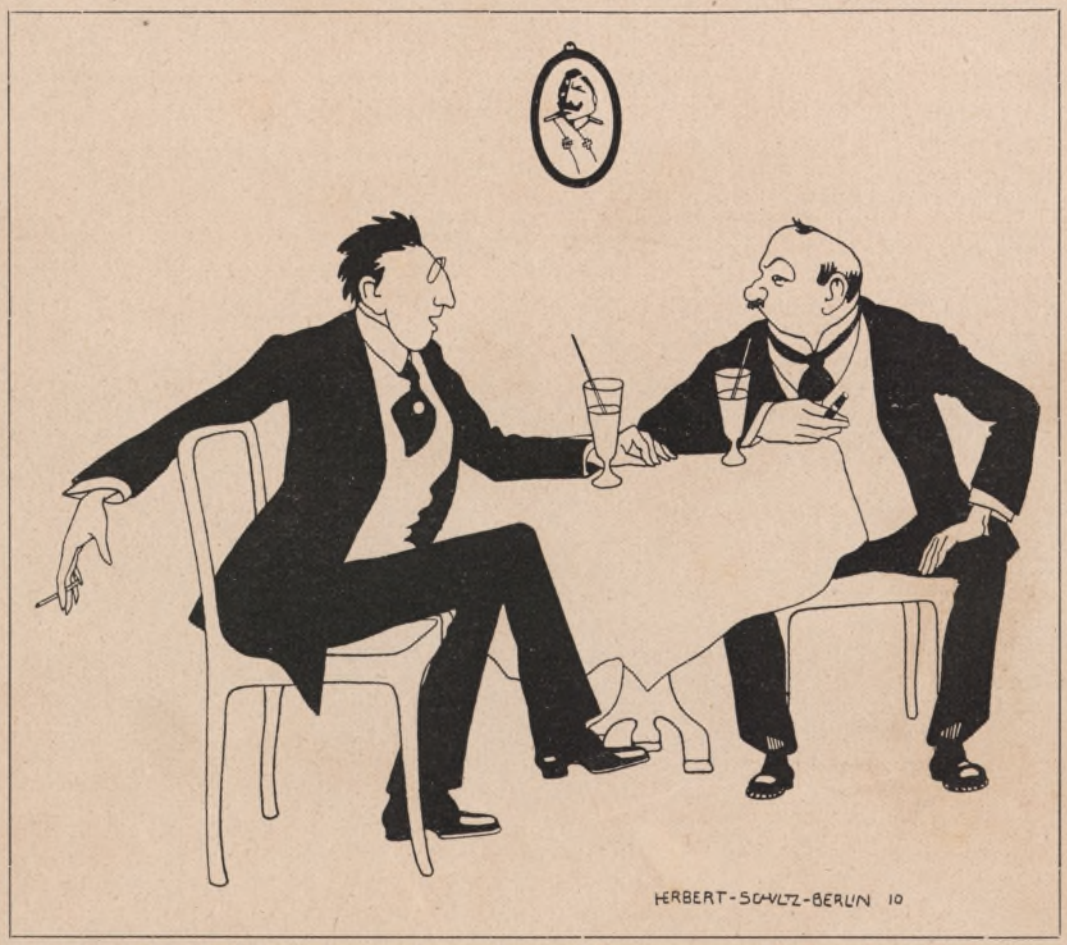
Als der König einmal zu Wrangels Geburtstag dem Feldmarschall ganz besonders herzlich die Hand gedrückt hatte und dessen Freunde ihm sagten, er hätte doch die Handschuhe ausziehen sollen, erwiderte Wrangel: „Lieben Kinders, es ist nicht nötig, meines Königs Händedruck fühle ich auch durch dem Leder."

Ein Brief

Geehrter Herr Anwalt!

Sie haben mir durch Ihre freundliche Verteidigung 7 Monate Zuchthaus verschafft, wo ich augenblicklich bereits weile, und danke ich Ihnen bestens, denn es hätte können noch schlimmer kommen. Bezahlen tu ich, wenn ich retour bin.

Viele Grüße
von Haus zu Haus
Ihr Emil Schönehand.



Im Künstler-Café

„Was ist denn da zu machen: der reiche Trottel, der meine Bärengruppe kaufen will, hält's für Wildschweine."

„Nu, lassen Sie'n halt dabei; man kann ja nich wissen, ob er nich recht hat."

Aus der Kaserne

Feldwebel: „Einjähriger Wanzenbein, Sie sperren ja 's Maul auf, wie der selige Columbus, als er zum erstenmal New-York sah!"

Hazinerl.

Schüttelreim einer Köchin

Mein Grenadier, nun beiß ein
Ins frische, saft'ge Eisbein!

E. P.

Seine Sorge

Wütend stürzte der Stationsvorsteher auf einen Gepäckträger, der das Gepäck etwas unsanft aus dem Wagen beförderte.

„Wie können Sie die Koffer so hart auf die Erde werfen?" schnaubte er ingrimmig, während das Publikum ihm lebhaft Beifall zollte. „Sehen Sie denn nicht, wie das Asphaltpflaster darunter leidet?"

Der Drachentöter

Kennt ihr die Mär von Frommhold
Dem Schreiber von Grünheide, [Fuit,
Der nicht mehr aus und ein gewußt
Vor Herzweh, Lieb und Leide?
Mit Tintenwisch und Gänsekiel
Kam er zeitlebens nicht ans Ziel.
Und doch war all sein Sinnen,
Des Ratsherrn blondbezopftes Kind
Als Braut sich zu gewinnen.

Da hat in einer Sonnwendnacht
Ein groß Getön begonnen,
Der Wächter selbst ist aufgewacht:
Es kam vom Simonsbronnen.
Ein grauslich Basiliskenvieh
Saß in der Tiefe dort und schrie.
Und wer den Satansdrachen
Nur ansah, fiel zu Stein erstarrt,
Perdautz, in seinen Rachen!

O weh, da hub ein Klagen an,
Wie lag die Stadt in Nöten!
Vergebens ritt manch Held heran,
Das Ungetüm zu töten.
Doch einer dachte: „Schicksals-
wink!
Dort unten liegt mein Ehering.“
Und volle sieben Nächte
Hat Frommhold Fuit im Bett sinniert,
Wie er das Werk vollbrächte!

Er nahm nicht Schwert noch Brat-
Er lieh sich einen Spiegel. [spieß mit,
Das Untier stank auf hundert Schritt
Schon wie zehntausend Igel.
Herr Frommhold schimpfte: „Das ist
kraß!“
Doch schob er sacht sein Spiegelglas
Quer ob des Brunnens Breite —
Ein Klirr, ein Ruck, da lag es schon,
Und schnell sprang er bei Seite.

Erst war es eine Weile still,
Dann Pusten, Schnauben, Dröhnen.
Es ward zu wildem Angstgebrüll
Und schauerlichem Stöhnen.
Das Biest bekam ein solches Graun,
Sich selbst im Spiegel anzuschaun,
Daß es die Zähne bleckte,
Noch einmal vor sich selbst erschrak
Und kummervoll verreckte. —

So ward der Schreiber Frommhold
Grünheides Held und Retter, [Fuit
Der Ratsherr zog ihn an die Brust
Und nannt ihn gleich Herr Vetter.
Die Glocke sang Halleluja,
Die Blondbezopfte sagte ja
Voll Schämen und Erstaunen. —
Dann zupfte sie mit eigner Hand
Fürs Brautbett sich die Daunen.

Wie sacht dann Jahr für Jahr verging
Dem Basiliskenzwinger,
Da dreht er oft den güldnen Ring,
Den Ring an seinem Finger.
„O, glückte mir der Spaß noch mal!
Ich hab' mein liebes Ehgemahl,
Mit Spiegeln rings umgeben,
Doch guckt sie auch in jeden rein:
Der Drache bleibt am Leben!“ —

Carl Bulle.

·P·H·K·

Ein Windstoß. L. Dettmann.

Der Hund von Ferdinand Bernt.

Josef Hüttich überfiel plötzlich eine große Traurigkeit. Er wußte sich nicht mehr zu retten vor ihr. Wenn er durch die Gassen der Stadt schlich, in der er ein mühseliges Leben führte, wie es schlechtes Zeilenhonorar und dünner Kaffee mit sich bringen, dann war es ihm, als neigten sich die hohen, schmalen Häusergiebel drohend über ihn, wie wenn sie ihn zu zermalmen suchten. Und seine kleine, arme Stube hatte er nie so leer empfunden wie heute, und als er durchs offene Fenster über die glatten Schieferdächer hinschaute, die im Sonnenlicht wie getriebenes Silber gleißten, da sah er plötzlich vor seinem inneren Auge ein weißes Dörfchen mit roten Ziegeldächern aus grünen Baumwipfeln lugen, er sah, wie es über die heißen Schieferdächer kühl und freundlich herüberlachte als ein Liebes und Vertrautes, das man seit Jahren nicht mehr gesehn, halb vergaß und das sich nun mit freundlicher Gebärde wieder in Erinnerung zu bringen sucht. Und Josef Hüttich raffte sein letztes Geld zusammen, schnürte sich ein Bündelchen Wäsche und eilte zum Bahnhofe wie einer, der ein Glück zu gewinnen hat, das sich an eine Minute heftet.

Aus den dunklen Bergwäldern der Umgebung seines Wohnsitzes führte ihn der ratternde Zug mitten hinein in die baumarme, saatenschwere Ebene. Hier war ihm alles vertraut. Er kannte die Dörfer, die scharf und grell aus dem Grün der Saaten stachen, er kannte jeden Bach, jede Straße. Er war sie gewandert als fröhlicher Bursch, die Welt voll köstlicher Wunder wähnend, und er war sie gegangen in der Qual enttäuschter Hoffnungen. Und er grüßte die stillen Wege, wie man Freunde grüßt, deren Treue und Verschwiegenheit man erprobt hat und denen man sich besser vertrauen mag als Vater und Mutter. Dann stieg er aus dem heißen Bahnwagen und ging durch ein kühles Wäldchen, das die Höhe ziert, dahinter sein Dorf liegt, und jeder Schritt im dunklen Holze ward ihm zum prickelnden Genuß. Fröhliche Heimaterinnerungen bestürmten seine Seele, er malte sich aus, wie überrascht der Vater sein würde über das unvermutete Kommen seines Sohnes, denn er war seit fünf Jahren nicht mehr daheim gewesen und hatte auch inzwischen wenig von sich hören lassen. Und was wohl die Leute im Dorfe über seine Ankunft sagen würden? Die Leute! — Aber er wußte schon einen Ort, wo er sich wohlfühlen würde, ganz wohl und wunschlos wie an keinem zweiten der Welt.

Und Josef Hüttich schritt durchs Dorf. Die Leute grüßten ihn, einige blieben bei ihm stehen, gaben ihm die Hand, und er redete freundlich mit ihnen.

„Wie geht es meinem Vater?"

„Ja der," gab einer zur Antwort, „er muß sich noch recht plagen auf seine alten Tage. Knurrig ist er halt, du weißt ja, alte Leute!"

„Ja," nickte der Heimgekehrte.

„Und wie geht es dir, Josef?"

„Mir geht es gut," sagte er einfach und schritt weiter.

Aber der andre blieb am Wege stehen, schaute ihm nach, besah sich Josef ordentlich und meinte dann im Weitergehen kopfschüttelnd:

„Der bringt's auch zu nichts!"

Josef trat in seines Vaters Stube. Wie war der in den fünf Jahren alt geworden! Ganz weiß war er, und aus der weißen Umrahmung schaute sein Antlitz fast ackerbraun. So hatte es die Sonne, die heiß auf Felder und Wiesen brennt, dunkel gefärbt. Und so hart arbeitete der alte Mann draußen im Freien.

„Ach je, der Josef!" sagte der Vater bloß und reichte dem Eintretenden die Hand. Die war hart und schwielig.

Der Sohn setzte sich zum Fenster und starrte in den Hof hinaus, über den die Hühner langbeinig stelzten; einige Sperlinge wippten auf dem Zaun, vom Birnbaum schaute ihnen ein Star in nachdenklicher Ruhe zu. Es war alles so still, so friedlich. Und dem Heimgekehrten erschien alles so selten bekannt, als hätte er es von Kindheit an nicht anders gesehen, als hätte er es erst gestern so verlassen. Und er war auf einmal traurig geworden. Es schien, als ob in ihm plötzlich etwas zerbrochen wäre. In der kleinen Stube war kein Laut.

Da spürte Josef etwas Feuchtes kühl an seine Hand stoßen, und als er nach der Ursache schaute, fand er, es war Nero, des Vaters Hund. Und auch er, der noch vor fünf Jahren ein schwarzes, glänzendes Fell hatte, war grau geworden.

„Er kennt dich noch," sagte der Vater vom Ofen her.

„Ich dachte, der wäre schon längst tot. Er ist schon so alt," meinte Josef.

„Er kriegt bei mir's Gnadenbrot," entgegnete die Stimme vom Ofen her, „das heißt, wenn er mich nicht überlebt."

„Ihr seid noch so rüstig, Vater."

„Hm," machte der feindlich, „wenn man sich so plagen muß!" Er blies dichte Rauchwolken aus seiner kurzen, irdenen Pfeife. Nach einer Weile fügte er leise und grimmig hinzu: „Ich habe mir mein Alter schöner gedacht."

Nun war wieder kein Laut in der Stube.

„Es wird nicht mehr lange dauern," begann da der Sohn stockend, und in jedem Worte lag ein Flehen um Verzeihung, und in jedem Ton zitterte eine zerschlagene Hoffnung, „und ich bin am Ziele. Dann sollt Ihr es gut haben. Nur den Mut nicht verlieren!"

Der Alte am Ofen blies nur noch dickere Rauchwolken, man sah sein bärtiges Antlitz nicht mehr. Und der Sohn schaute wieder in den Hof hinaus. Dann begann die Stimme vom Ofen her:

„Wenn du ein paar Tage hier bleiben willst, so mußt du dich selbst kümmern. Ich esse bei der Nachbarin, meine Wirtschafterin ist mir davongelaufen, weil ich ihr nichts zahlen kann. Und übertags muß ich aufs Feld, es gibt jetzt viel Arbeit."

Es kam der Abend; der Sohn stand auf. Er ging durch die offene Tür, wanderte durchs Dorf und kam zum Hohlweg, der auf den Gottesacker führt. Nero, der Hund, schlich ihm nach, Josef merkte es nicht. Erst als er im stillen Gräbergarten neben dem Hügel kniete, in den man vor fünf Jahren ein Weib verscharrt hatte, dessen Tod in seine Tage eine Lücke gerissen, die nicht mehr auszufüllen war, da bemerkte er den Hund, der sich warm an seinen Leib drängte und die kühle Schnauze an seiner Hand rieb. Ein einfaches Holzkreuz stand zu Häupten des Hügels; daran war ein Porzellanschild geheftet, darauf stand, wann sie gestorben, und ein schöner Spruch war da zu lesen, und ihr Bild enthielt es.

Ihr Bild!

Josef Hüttich starrte lange hin und sah den Leidenszug um den herben Mund der Frau und sah deren traurige Augen. O, die hatte ihn verstanden, ganz, sie vermochte in jedes Fältchen seiner Seele zu schauen. Und sie wußte auch, daß er zu den Unglücklichen gehörte, die das gemeine Leben ausstößt als Verbrecher des Guten, als kindische Fehler gegen den Geist der Zeit. Und dieses Bewußtsein hat ihr das Sterben schwer gemacht.

Es war wunderlich still um ihn her und in ihm. Eine einsame Grille zirpte im hohen, dünnen Gräbergrase, die Akazien vor dem Gottesacker rauschten leise. Und Nero drängte sich immer fester an den still Daknienden, und seine braunen Augen schauten gleich denen seines Herrn zum Bilde der Frau am Kreuze empor . . .

Diese Nacht lag Josef Hüttich auf dem Dachboden. Aber er schlief nicht. Am frühen Morgen hörte er unten im Hofe Geräusch, und als er durch die Dachluke spähte, sah er seinen Vater, die Sense auf der Schulter, durch die Wiese hinterm Hause stapfen. Und er wunderte sich, wie aufrecht und rüstig der Alte in seinem grauen Kleide, daran der Staub der Scholle klebte, in den taufrischen Morgen hineinschritt. Und es war ihm staunenswert, wie die weißen Nebel, die die Wiese überfluteten, die graue Gestalt umschmeichelten, sie gleichsam aufhoben und forttrugen, bis sie seinem Blick entschwunden war.

Blick in die Ferne. A. Woefle.

Und plötzlich wurde Josef Hüttichs Seele von einem Neid erfaßt, von einem wunderlichen Neid . . .

Er beneidete seinen alten Vater um den Frieden der Arbeit. —

Was hatte er, der Sohn, bis jetzt getan? . . .

In wenigen Minuten war Josef Hüttich wieder reisefertig. Er suchte seinen Bündel, verriegelte die Türe des Häusleins, legte den Schlüssel in das kleine Fenster oberhalb des Türrahmens, wo ihn der Vater aufzubewahren pflegte, warf einen kalten Blick über den Besitz, der ihm so fremd geworden, und schritt die staubige Straße fort, durchs Dorf, die Höhe mit dem Wäldchen empor. Es war morgenhell und frisch, aber die Sonne barg sich noch hinter den fernen Höhen. In großer Eile schritt er dahin, aber auf der Höhe nötigte ihn ein sonderbares Gefühl, sich umzusehen. Und er schrak heftig zusammen, als er plötzlich Nero, seines Vaters Liebling, mitten auf der Straße stehen sah, den buschigen Schweif leise

bewegend, als ein Flehen um Entschuldigung, die braunen Augen treu und leuchtend auf ihn geheftet.

„Nun gehst du aber gleich heim!“ schrie Josef.

Da duckte sich Nero zusammen, das Wedeln wurde lebhafter, und so, halb scheue Bitte, halb stürmische Forderung, kroch ihm der Hund entgegen, ganz nahe, ihm knapp vor die Füße. Wie von einer Natter gestochen, sprang Josef Hüttich zurück. Dann hob er einen Stein und drohte ernstlich.

„Willst du nun umkehren, du Vieh!“

Nero duckte sein zottiges Haupt noch tiefer, das Wedeln hörte auf.

„Heimgehn wirst!“ schrie Josef und warf den Stein heftig neben das Tier auf die harte Straße.

Der Hund zuckte zusammen, aber er lief nicht fort. Nun wollte es Josef im guten versuchen.

„Du mußt umkehren, Nero, was würde denn der Vater sagen, wenn er dich nicht mehr sähe? Ich kann dich doch nicht mitnehmen!“

Kaum hörte das Tier die sanftere Rede, war es wieder voll Freude, sprang an Josef empor, kläffte wie besessen. Da schlug ihn Josef.

„Heimgehst!“

Und er schritt rasch davon.

Aber Nero blieb nicht zurück — er folgte ihm auf dem Fuße.

Ein paarmal noch schlug ihn Josef, ein paarmal warf er ihn mit Steinen. Nero kam immer wieder angewedelt. Und als ihn Josef wieder heftig geschlagen und der Hund auf seine zornige Rede keine andre Antwort hatte als einen bittenden Blick seiner großen braunen Augen, da kniete Josef plötzlich mitten auf der staubigen Straße nieder und schlang beide Arme um den zottigen Hals des Tieres.

„Und ist ein Hund — ein Hund!“ stöhnte er.

Und ein lange niedergehaltener Schmerz löste sich in ihm in Tränen.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

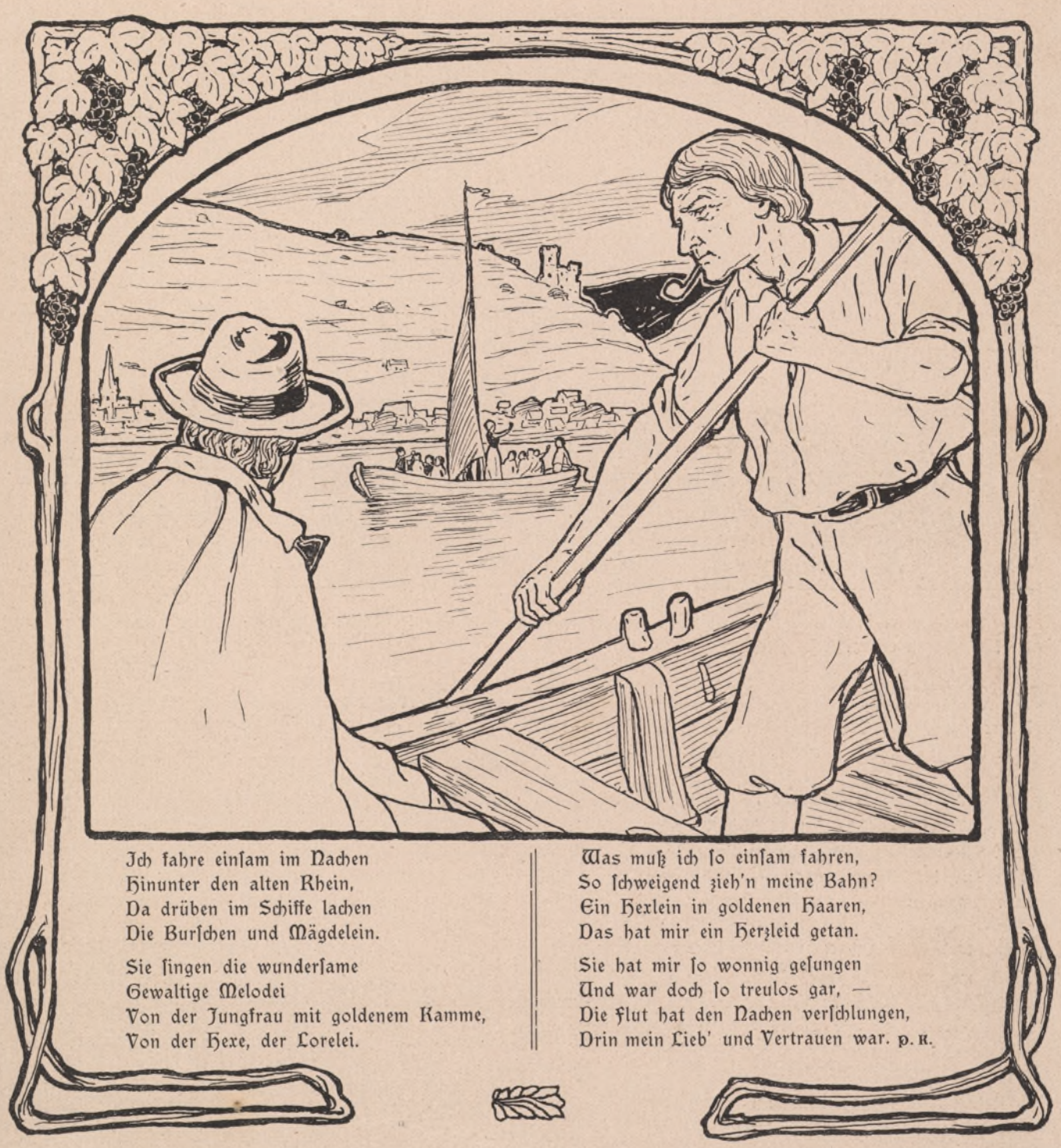
„Ja, woher soll ich bloß immer das Geld für deine Toiletten nehmen?“
„Hast du mich etwa geheiratet, um von mir finanzielle Ratschläge zu bekommen?“

Die neue „Anna“

Bei Gerichtsrats war große Gesellschaft. Als die Gäste gegen Mitternacht heimgingen, erhielt das neue Stubenmädchen, das frisch vom Lande gekommen war, den Auftrag, sie mit der Lampe hinab zu geleiten und ihnen die Haustür zu öffnen. Nach wenigen Minuten kehrte sie zurück, zählte der Hausfrau Geld auf den Tisch und sprach in einem Tone, der wie eine Bitte um Entschuldigung klang: „Zweie haben nich bezahlt!“

Dienstgemäß

Bahnverwaltersgattin (zu ihrer Freundin): „Um Gotteswillen, nimm dir keinen Bahnbeamten zum Mann — die Menschen sind ja schrecklich! — Der meinige muß in der Frühe um 6^{23} geweckt werden, um 6^{37} frühstückt er, das Mittagessen muß um 11^{59} bereit sein, und um 7^{26} geht er zum Bier!“



Ich fahre einsam im Nachen
Hinunter den alten Rhein,
Da drüben im Schiffe lachen
Die Burschen und Mägdelein.

Sie singen die wundersame
Gewaltige Melodei
Von der Jungfrau mit goldenem Kamme,
Von der Hexe, der Lorelei.

Was muß ich so einsam fahren,
So schweigend zieh'n meine Bahn?
Ein Hexlein in goldenen Haaren,
Das hat mir ein Herzleid getan.

Sie hat mir so wonnig gesungen
Und war doch so treulos gar, —
Die Flut hat den Nachen verschlungen,
Drin mein Lieb' und Vertrauen war. p. k.

Lieber Guckkasten!

Unser Onkel Eduard hatte ein Goldarbeitergeschäft. Eines Tages reiste er nach Dänemark und kaufte dort eine ganze Kollektion goldener Uhrketten ein, die alle fein säuberlich auf Kartons genäht waren. Kurz vor dem Passieren der deutschen Grenze schnitt Onkelchen auf der Heimreise sämtliche Uhrketten ab und stopfte sie lose in die Tasche.

„Was Steuerbares?" fragt der Zollbeamte. Onkel erwidert: „20 goldene Uhrketten," greift in die Hosentasche und wirft die zu einem Knäuel verwickelten Ketten auf den Tisch. Da sieht ihn der Beamte spöttisch an und sagt: „Gelt, das möchte Ihnen so passen, wenn Sie hier 'ne amtliche Bescheinigung bekämen, daß diese Tombakware von Gold sei? Ziehen Sie nur ab damit!" Mit einem bedauernden Achselzucken steckte Onkelchen seine Ketten wieder ein und nahm sie unversteuert mit über die Grenze.

* * *

Meine Büblein Kurt und Heinrich haben mal wieder über die Stränge geschlagen; denn trotz meines Verbots, nicht durch die schnittreifen Wiesen zu laufen, ist heute ein Bauer mit einer diesbezüglichen Beschwerde bei mir vorstellig geworden. Für das Vergehen wird jeder der Sünder mit vier Stockhieben bestraft. Heinrich gibt sich zufrieden, doch Kurt muckst noch eine halbe Stunde nachher. Deswegen zur Rede gestellt, erwidert er: „Ich habe auch viere bekommen, wie der Heinrich, und ich bin doch nur auf einem Bein durch die Wiese gehoppt!"

Bauer, nachdem er in einem Restaurant die fünf Gänge des Menus verspeist hat: „Kellner, wenn kummt denn eegentlich 's Fleesch?"

Die beste Kuh.

Der Milchhändler Kunz lag in süßer Ruh,
Da hörte er: „Heh! Eure beste Kuh
Hat eine riesige Rübe im Hals
Und stirbt den Erstickungstod jedenfalls."
Wie der Blitz fuhr Kunz aus dem Bett zur Höh
Und zeterte trostlos: „O jemineh!"
Zum Stall läuft er gleich und leuchtet hinein,
Da lagen die Kühe in beiden Reih'n,
Reckten behaglich die satten Glieder,
Muhten harmonisch und kauten wieder,
Sichtlich zufrieden mit ihrer Zehrung.
Kunz brummte zwar ob der nächtlichen Störung,
Doch ging er zufrieden zurück aus dem Stall
Über den Misthof. Mit einem Mal
Beim Mondenschein sah er im Pumpenrohr
Einen Gegenstand. Bald stand er davor
Und fand mit etwas betroffenem Sinn
Eine riesengroße Rübe darin.

A. Wieneke.

Der standhafte Kopf

„Denk dir, der Grafenauer Seppl hat ja im G'fängnis an Selbstmordversuch g'macht. Mit n' Kopf is er an d' Mauer g'rennt."

— „Dann hat er nacher eher an Fluchtversuch g'macht."

Aus Westfalen

Bauer (zu seinem Ortsgeistlichen): „Jau, jau, dat mot ick seggen: ick segg üöwerall „Du" to, bloß to di nich, Här Pastor!"

Aus der Religionsstunde

„Also, Hansel, der liebe Gott ist überall. Ist er auch in der Schule?" — „Nja!" — „Auch im Garten?" — „Nja!" — „Ist er auch bei deinem Vater?" — „Nö!" — „Ei, Hansel, warum denn nicht?" — „Der fährt Jauche."

Die Werbung

Bankier (zum Freier): „Wie hoch beläuft sich ihr jährliches Einkommen?"

Freier: „Ich bin erster Prokurist der Firma Goldberg und Silberstein und beziehe ein jährliches Gehalt von 30000 Kronen."

Bankier (protzig): „Soviel als meine Tochter beiläufig auf Schnupftücher braucht!"

Bewerber: „Dann allerdings muß ich meine Bewerbung zurückziehen, denn eine solche Saftnase kann ich nicht brauchen."

Auch eine Erholung

„Und wo wirste hingehen, Itzig, nächstes Jahr im Sommer?"

„In Konkurs."

Verwünschung

Handeln soll er müssen mit Insektenpulver, und wenn er sich abends niederlegt, soll er's nicht finden.

Im Schottenhamel

(Münchener Oktoberfest).

Schaun's, Herr Nachbar, i sag' Eahna,
S' is a Beutelschneiderei!
Vierzig Pfennig soll ma zahlen
Für a Maß! Die Viecherei!

Die Bagasch', die ausgeschamte —
S' geht mir wirkli über'n Spaß —
Soll ihr G'söff fei selber trinken! —
Holla, Cenzi, noch a Maß!

Anatol.

„Meyer, von weitem sehen Sie mordsdämlich aus, und wenn man näher kommt — stimmt's auch."

Eichenhofen.

Aus der Erzählung: „Die fünf Waldstädte". Von **Paul Keller.**

Eichenhofen war keine Stadt und auch kein Dorf, wie Ihr es Euch gleich wieder ganz falsch vorstellt, Ihr großen Leute, sondern nur ein Platz in unserem Wald. Aber für uns kleine Burschen, meinen Freund Heinrich und mich, war es doch eine richtige Waldstadt.

Der große Baum, der Eichenhofen seinen Namen gab, war so schön und gewaltig, daß mein Freund Heinrich behauptete, das sei dieselbe Eiche, die Bonifatius einst bei den alten Hessen umgehauen habe. Ich glaubte das eine Zeit lang, dann aber kam mir der Gedanke, unsere Eiche werde vielleicht doch nur der Sohn von jener berühmten Donarseiche sein. „Nein," sagte Heinrich, „Sohn ist viel zu jung; wenn sie es nicht selbst ist, dann ist sie ihr Vater!"

Dabei blieb es, und das war nun historisch.

Eine grimmige Feindschaft hegten wir gegen drei Waldarbeiter, die einst, um uns zu verspotten, sich die Hände reichten und einen gemütlichen Tanz um unsere Eiche ausführten, wo wir doch bestimmt festgestellt hatten, daß der Baum von sieben Männern nicht zu umspannen sei. Wir setzten uns über das höchst ärgerliche Vorkommnis nur dadurch hinweg, daß wir uns sagten, die drei Arbeiter seien betrunken gewesen und darum „gelte" ihr Tanz nicht.

Eichenhofen war rings von Brombeer- und Himbeerhecken eingefaßt; auch viel wilde Rosen blühten an seinen Grenzen. Da dachten wir oft an Dornröschens Schloß, und jeder brach gern und kühn durch die Dornenhecke, zumal zur Spätsommerzeit, wenn die Beeren reiften.

Einmal machten wir einen schauerlichen Fund. Wir entdeckten im Dorngestrüpp die Leiche eines Eichkätzchens. Erschüttert betrachteten wir das herrliche Tier, seufzten laut und lange und zergrübelten uns die Köpfe, was seinem jungen, lustigen Leben ein so jähes Ende bereitet haben könne.

„Vielleicht hat es der Marder gefressen", sagte Heinrich tiefsinnig.

„Oder eine Eule hat es fortgeschleppt", meinte ich bedächtig.

Darauf war eine Pause. Plötzlich machte ich ein spöttisches Gesicht und sagte: „Wie kann es dein Marder gefressen haben, wenn es doch noch hier liegt?" Worauf sich Heinrich höhnisch an die Stirne tippte und sprach: „Kann es wohl deine Eule weggetragen haben, wenn es noch hier liegt?"

So machten wir uns gegenseitig unsere Überlegenheit klar, und einer ärgerte sich über die Dummheit des anderen. Endlich glaubte ich es zu haben: „Es ist jedenfalls fehlgetreten, heruntergestürzt und hat den Hals gebrochen."

„Nein", sagte Heinrich, „der Hals ist noch ganz. Es hat gewiß einen giftigen Pilz gefressen."

Da schrie ich: „Nein, siehst du, es ist totgeschossen."

Das Eichkätzchen war wirklich erschossen; wir sahen nun deutlich die Schußwunde.

Heinrich erbleichte. „Das ist ein Wilddieb gewesen", sagte er.

Ich sah ihn an, nickte mit dem Kopfe und rannte ohne weiteres davon. Und er rannte hinterher. Wir rannten so lange, bis wir in der Nähe von Feldarbeitern waren und blieben dann mutig stehen.

„Wir müssen den Mörder fangen," sagte Heinrich.

„Ja wir müssen ihn fangen," rief ich und ballte die Faust. Darauf beschlossen wir, zum Förster zu gehen und ihm die verbrecherische Tat zu melden. Wir rieten, wo der Förster zu dieser Stunde sein könne und fanden die größte Wahrscheinlichkeit schließlich darin, daß er in der Schenke sei. Und so war es auch. Er hörte unseren fast atemlosen Bericht an und machte ein ernstes Gesicht.

„Der Wilddieb muß augenblicklich gefangen werden", meinte er zornig, spielte mit zwei anderen Männern noch eine halbe Stunde lang Karten und ging dann mit uns.

Ganz in der Nähe hatte Heinrich seine Vogelflinte und ich meine Armbrust aufbewahrt. Diese Waffen holten wir, nahmen sie schußbereit unter den Arm und folgten dem Förster, der sagte, nun sei ihm vor dem Wilddieb weiter nicht bange.

Ich für meinen Teil gestehe, daß ich diese lobende Anerkennung meiner Männlichkeit und Tapferkeit nur mit gemischten Gefühlen aufnahm. Eine Armbrust einem mörderischen Wilddieb gegenüber ist immer so 'ne eigene Sache. Man muß höchstens aufs Auge oder vielleicht auch auf die Schläfe zielen, wenn man einen Erfolg haben will. Aber ich war nun einmal eine Person, auf die sich der Förster in seinem schweren Beruf verließ, und so wollte ich in der Stunde der Gefahr nicht kneifen.

Wir durchsuchten den ganzen Busch. Ein paarmal entdeckten wir Fußspuren, den Wilddieb aber fanden wir nicht. Von Minute zu Minute wuchs unser Mut, und in großer Tollkühnheit riefen wir laut, er solle nur zum Vorschein kommen der elende, feige Kerl. Er kam nicht und schließlich sagte der Förster: „Wahrscheinlich ist er mal auf einen Augenblick weggegangen. So'n Mann hat ja auch mal was anderes vor."

Das bedauerten wir sehr, und wir verachteten den Wilddieb, der nicht auf seinem Posten geblieben war. Der Förster machte den Vorschlag, wir könnten ja unterdes das Eichhorn beerdigen. Darauf gingen wir mit Freuden ein. Das tote Tierchen wurde in eine Erdgrube gelegt, und wir drei standen mit feierlichen Angesichtern an seinem Grabe. Der Förster befahl mir, mit meiner Armbrust den Trauersalut zu schießen. Darauf schoß ich meinen Rohrpfeil über das Grab hinweg, und der Förster machte mit seinem Munde „Plaff!" dazu. Das veranlaßte mich, ihn scharf anzusehen, ob er die ganze Sache auch ernst nehme.

Er nahm sie aber sehr ernst. Mit geradezu verbissenem Gesicht stand er da und mit dumpfer Stimme sprach er:

„Heinrich, halte eine Leichenrede! Aber vergiß das ‚Amen!' nicht." Heinrich und ich waren beide ausgezeichnete Redner. So war es kein Wunder, daß Heinrich, ohne sich's erst lange zu überlegen, folgende schöne Rede hielt:

„Liebes Eichhörnchen, du bist leider tot. Von wegen eines Schuftes! Er hat jetzt gerade etwas anderes zu tun, sonst täten wir ihn erschießen. Liebes Eichhörnchen, du warst das schönste Tier auf der ganzen Welt. Du hast so niedliche Pfoten. Jedes Jahr zu Weihnachten werde ich dir drei große vergoldete Nüsse in dein Grab stecken. Amen."

Der Förster drückte die Augen zu, dann wies er auf mich.

„Jetzt halte du eine Leichenrede."

Ich hustete bis ich rot wurde, dann sagte ich:

„Liebes Eichhörnchen, du bist leider tot. Von wegen eines großen Schuftes!"

„Du leierst ja wieder dasselbe her!" fuhr mir der Förster dazwischen. Ich sagte verlegen, es komme schon noch, hustete noch einmal lange und inbrünstig und sagte dann: „Liebes Eichhörnchen, du warst das allernützlichste Tier. Hoch auf der Eiche hast du dein

Haus gehabt und es hatte immer die Tür dort, wo kein Wind ging. Und, und im Winter hast du geschlafen. Und, nnd du konntest so fix turnen. Und du hattest einen schönen Schwanz und vier schöne weiße Nagezähne. Amen."

Nun hustete der Förster, stützte sich auf seine Büchse und sprach: „Jetzt werde ich eine Leichenrede halten!"

„Liebes Eichhörnchen, du warst also sozusagen das allerschönste und allernützlichste Tier. Wenn ein Vogelnest auf der Eiche war, dann bist du gleich fix angeturnt gekommen. Da hast du mit deinen niedlichen Pfoten die Eierchen genommen und hast sie ausgesoffen. Und dann, liebes Eichhörnchen, wenn kleine Vögelchen im Neste waren, dann hast du sie mit deinen schönen, weißen Nagezähnen zerbissen und gefressen. Wenn ein Baum im Frühjahr frische Sprossen trieb, hast du sie hübsch zierlich abgenagt, du liebes, liebes Eichhörnchen, du! Und darum ist ein „Wilddieb" gekommen und hat dich totgeschossen, du Rabenvieh, du Kanaille! Und der Wilddieb war ich selbst, und ich hab das alles gemacht, um mal zwei Schafsköpfen eine Lektion zu geben. Amen."

Damit machte er Kehrt und stapfte davon.

Heinrich und ich standen mit offenen Mäulern da. Ich fand zuerst die Sprache wieder und sagte: „Das ist eine Gemeinheit." Heinrich aber meinte: „Er hat was von zwei Schafsköpfen gesagt!"

„Damit sind wir gemeint," sagte ich zornig. „Und er hat das Eichhörnchen selbst erschossen."

Heinrichs Stirn zog sich in Falten.

„Wenn ich mal unser Gut erbe," sagte er, „setze ich ihn ab."

„Das tue aber bestimmt," rief ich, „er hat es verdient!"

Von fernher scholl das fröhliche Lachen des Försters.

Ein Schlauberger

„Nun, Fritzchen, woran hast du deine Tante, die du vom Bahnhof abholtest, erkannt?"

Fritzchen: „Ich hab' ihr vorher geschrieben, daß sie als Erkennungszeichen ein Schaukelpferd in der Hand halten soll."

s' vorsorgliche Seppelche

(Pfälzisch)

„s werd Winter ball, du brauchscht 'n nein A'zug!"
Seggt treu besorgt zu mir mei' Fraa die Dage,
„s is an zwee Johr her, seit de letschte kriegt hoscht,
Der is recht schäwig jetzt un abgetragen!"

Un weil mei' Fraa beim Schneider grad zu schoffn
G'hatt hatt unn meent, ich möcht nit länger wartn,
Bringt se mer gleich, daß ich de Schtoff soll wähln,
E' großi Schachtel mit, voll Muschterkartn.

Ich wähl also un hab mich ball entschiedn:
„Der werd genumme, dreizeh' Mark de Meter!" —
„Geh, Vatter, der is gar nix, nemm doch den da
Zu zwölf Mark; daß der schöner is, sieht jeder!"

Mit denne Worte sucht mich umzuschtimme
Mei Seppelche, vun so n' Jahre neune,
Dabei prüft der die Lappe uff de Rückseit
Un 's äußre is ihm worscht, wie mir will scheine!

„Seppel, du bischt 'n Dabbes," sag ich zu 'm,
„Was kann dem Schtoff sei' Kehrseit mich scheniere?
Maßgewend is doch bloß, daß sich 'n A'zug
Nach außehi' recht schö' dut präsentieren!" —

„Des is schunn richtig, Vatter," meent mei Seppel,
„Awer, du werscht aach nit beschtreite könne:
Wann du 'n ablegscht un de Schneider macht 'n
For mich zurecht, da dut 'r 'n immer wenne!" —

M. Impertro.

„Vom Busserln."

Da Mirzl ihr Schwester kriegt jetz's ma a Wut,
Wann der Hansl dös Dirndl so abbusserln tut.
„Heh'," sagt's zu ihr hoaml, dös steht dir fei schlecht
Dös Busserln dö ganz Zeit . . . . . Mir kam oana recht!"
Und d' Mirzl erzählt's wieder am andern Tag
Den Hans'l, deß Traudl dös Busserln net mag,
Und der sagt zur Traudl: „Is wahr hoa, du sagst
Zur Mirzl, dess du halt dös Busserln net magst?"
„O mei," sagt drauf d' Traudl und seufzt: „So a Gered!
's Busserln mag i grad schon — aber's Zuschaun halt net."

Rudolf Drechsler.

„Du schau, da kommt unser Professor, der war bei einem Diner, er trägt ein Radieschen im Knopfloche!"

Aus Kalau

„Unser Professor ist doch ein recht eigentümlicher Herr, selbst wenn er nur eine ganz kurze Strecke auf der Bahn zu fahren hat, stellt er sich eine Rundreisefahrkarte zusammen."

„Er bildet sich eben ein, er könne das Rückwärtsfahren nicht vertragen."

Schwer zu machen.

Patient: „Herr Doktor, ich habe Schmerzen zwischen den beiden Schulterblättern."

Doktor: „Sie haben eine kleine Wunde im Rücken, allerdings gerade nicht gefährlich, doch tun Sie gut, sie stets im Auge zu behalten."

Aus der Geschichtsstunde.

Schülerin erzählend: „Kaiser Sigismund schickte Boten an die Tiroler und ließ ihnen sagen, sie sollen von ihrem Herrn abfallen und ihm Treue schwören. Aber die Tiroler sagten: „O nein! Das sind wir nicht gewöhnt!" Da mußten die Boten ohne Treue abziehen.

Werbung. (In Schüttelreimen.)

Es hält so mancher arme Edelmann
Gern um ein reiches Judenmädel an;
Wenn auch der „Tate" mit den Händen red't,
Wer wär' nicht froh, wenn er die Renten hätt'!

Fabriken: Köln · Berlin · Pressburg · London · New York-Stamford.

STOLLWERCK's GOLD

Beschäftigt über 4500 Personen · Dampfkraft 3600 P. S.

Ess-Schokolade
in Tafeln zu
25, 50 Pfg. und 1 Mark

Koch-Schokolade
1/4 und 1/2 Pfund-Tafeln zu
50 Pfg. und 1 Mark

DER GUCKKASTEN

Itzig: „Is e Brief hier mit de Buchstaben A. Z. 100?“
Beamter (nachdem er nachgesehen): „A. Z. 100 — nein!“
Itzig: „Nu, Herr Direktor, geben Se schon; — sagen wer halt 99!“

Preisausschreiben des „Guckkastens".

Diesem Heft des „Guckkastens" (Jahrgang 1910, Heft 19) liegen als Zugabe vier künstlerische Ansichtskarten bei, die nach den im „Guckkasten" erschienenen Bildern: **„Burger, Unschuld", „Hacker, Romantischer Winkel", „Liebermann, Interieur"** und **„Lübbert, Am Hubertustag"** hergestellt wurden. Wer diese Bilder aufmerksam betrachtet, wird in Gedanken unschwer einen Zusammenhang unter ihnen herstellen und die leichtbeschwingte Phantasie hat bald Fäden zwischen dem stattlichen Jagdreiter im roten Frack, der Dame, die einladend die Tür öffnet, dem alten Schloss und dem lächelnden Kinde geknüpft. Unsere Preisaufgabe lautet nun:

Es ist zu den vier auf diesen Ansichtskarten wiedergegebenen Bildern eine lustige oder ernste, gereimte oder ungereimte Erzählung oder eine originelle Idee zu einer solchen zu liefern.

Die Reihenfolge, in der die Bilder dabei verwandt werden, ist freigestellt, ebenso brauchen ihre jetzigen Unterschriften in keiner Weise für die Verwendung massgebend zu sein. Es sind vielmehr der Phantasie der Teilnehmer, die Bilder so zu deuten, wie es ihr Text oder ihre Idee verlangt, keine Schranken gesetzt. Die Manuskripte sollen jedoch, da Kürze auch hier die Würze des Witzes ist, den Raum einer „Guckkasten"-Seite (ca. 2000 Silben) in keinem Fall überschreiten. Wir betonen dabei ausdrücklich, dass es nicht so sehr auf stilistische Gewandtheit und Korrektheit, als vielmehr auf originelle Auffassung oder amüsante Verwendung der Bilder ankommt, so dass auch jene, die sich weniger schreibgewandt fühlen, getrost sich beteiligen können.

Für die beste Lösung dieser Aufgabe haben wir Preise im Gesamtbetrage von

Mk. 1000.—

ausgesetzt, die, wie folgt, zur Verteilung gelangen:

Ein erster Preis von	**Mk. 300.— in bar . .**	**= Mk. 300.—**
Ein zweiter Preis von	**Mk. 100.— in bar . .**	**= Mk. 100.—**
Zwei dritte Preise von je	**Mk. 50.— in bar . .**	**= Mk. 100.—**
Hundert Trostpreise, bestehend aus Werken der Literatur im Werte von Mk. 5.—		**= Mk. 500.—**
		Mk. 1000.—

Wir widmen ausserdem allen Teilnehmern des Preisausschreibens, auch denen, die nicht prämiiert werden, ein Dutzend künstlerische Ansichtspostkarten des „Guckkastens" mit der Bitte, sie im Interesse des „Guckkastens" im Freundeskreis zu verwenden oder zu verschenken.

Unsere Bedingungen zur Teilnahme an dem Ansichtskarten-Preisausschreiben sind folgende: An der Lösung dürfen sich alle Leser und Leserinnen des „Guckkastens" beteiligen. Alle Einsendungen müssen am Kopfe des Manuskriptes ein **Kennwort** tragen und von einem verschlossenen Kuvert begleitet sein, das mit demselben Kennwort aussen versehen ist, und in dem der auf Seite III von Heft 19 eingedruckte Teilnehmer-Abschnitt mit Namen und Adresse des Verfassers oder der Verfasserin enthalten ist. Die Zusendung hat frankiert mit folgender Aufschrift zu erfolgen:

An den Guckkasten-Verlag
Preisausschreiben
Berlin SW 48
Friedrichstrasse 239.

Schlusstermin für die Annahme der Einsendungen ist der **15. November 1910.** Das Preisgericht bildet die Redaktion des „Guckkastens" und seine Entscheidungen sind endgültig. Die vier mit dem ersten, dem zweiten und den dritten Preisen gekrönten Einsendungen gehen in das Verlags-Eigentum des „Guckkasten"-Verlags über und die Redaktion behält sich ihren Abdruck im „Guckkasten" vor. Die Preisverteilung wird in einem der folgenden Hefte des „Guckkastens" veröffentlicht. Eine Rücksendung der Manuskripte kann nur erfolgen, falls Rückporto beigefügt ist. Durch die Einsendung von Lösungen erkennen die Teilnehmer am Wettbewerb diese Bedingungen als für sie verbindlich an.

Es würde uns sehr freuen, wenn sich recht viele unserer Leser und Leserinnen an der Lösung unserer Preisaufgabe beteiligen würden, und wir rufen allen Einsendern ein fröhliches „Glückauf" zu.

Der Verlag des „Guckkastens".

Inseraten-Annahme bei dem **Guckkasten-Verlag,** Berlin SW 48, Friedrichstr. 239, und allen Annoncen-Expeditionen.
Der Insertionspreis beträgt pro viergespaltene Nonpareillezeile Mk. 1.—. Bei Wiederholungen tritt entsprechender Rabatt ein. Beilagen werden nach besonderem Tarif angenommen.

Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthandlungen, Zeitungs-Speditionen und Postämtern entgegengenommen. — Abonnementspreis jährlich Mk. 8.—, für das Quartal (sechs Hefte) Mk. 2.—, bei Zusendung unter steifer Pappe verpackt Mk. 2.50. Für Oesterreich-Ungarn: vierteljährlich 2.50 K., für das übrige Ausland direkt unter Kreuzband Mk. 3.20.

Einzelne Nummer 35 Pf. oder 40 h.

Beiträge für den Guckkasten sind ohne persönliche Adresse an die Redaktion der Zeitschrift „Der Guckkasten", Breslau XVI, Auenstr. 16, zu adressieren. Rückporto ist beizufügen. Einsendungen von Zeichnungen, Gemälden usw. sind zu richten an den Guckkasten-Verlag, G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstr. 239. Für unverlangte Einsendungen wird von Redaktion und Verlag eine Gewähr nicht übernommen.

Zur gefälligen Beachtung!

Diesem Heft liegt als Zugabe das Musikstück: „Plaudernde Wellen" bei.

Heft 20 des Guckkastens gelangt am 17. Oktober zur Ausgabe.

Moderne, hochelegante, haltbare
Kleider-Sammete
Mtr. 2—7 M. Unzerreissbar für Kinder. Seiden-Jacket-Sammete und -Plüsche 4½—30 M. Muster 5 Tage zur Wahl.
Sammethaus Louis Schmidt, Kgl. Hofl.
Hannover 54.

Damenbärte
u. alle unschönen Haare entfernt in wenigen Minuten **radikal u. sicher Plumeyer's Haarentferner,** gar. unschädlich. Dose 2,50.
Plumeyer, Berlin 28, Schöneberg, Hauptstr. 7.

Rabe's Wetterwarte
zeigt sicher jeden Witterungswechsel an und bietet Naturfreunden gleichzeitig einen **höchst originellen wie gediegenen Zimmerschmuck.** Rahmen 62 cm lang, in Ausführung **genau wie Abbildung,** in hell- oder nussbaumfarbig Eiche (Natur) vorrätig. Die Hygrometer-, Thermometer- wie Barometer-Werke sind **Ia Qualität** und bieten volle Gewähr für **tadelloses Arbeiten. 2 Jahre Garantie. Anleitung** zur sicheren Vorausbestimmung des Wetters liegt jed. Instrument bei. Preis in **Ia Qualität 25.— M.** Preis mit von der **Deutschen Seewarte** als geprüft bescheinigtem Barometerwerk **29.— M. Angabe,** wieviel Meter der Bestimmungsort über dem Meeresspiegel liegt, erwünscht. **Auf Wunsch 1 Woche z. Ansicht. Kulante Zahlungsbedingungen. Lambrecht's** meteor. Instrum. z. Originalpr. Prosp. grat.
Wilhelm Rabe, Rathenow 17
Optische Anstalt, gegründet 1874.

Die Herbstmode
und auch die Wintermode 1910/11 geben der Straussfeder auf dem Damenhut weitesten Spielraum! Ich liefere Straussfedern schwarz oder in jeder beliebigen Farbe vollkommen fertig zum Garnieren auf den Hut in jeder Preislage je nach Länge und Breite. Schöne Federn 50 cm lang, 18 cm breit 6 M., 20 cm breit 10 M., 25 cm breit 20 M., 30 cm breit 30 M., 60 cm lang, 30 cm breit 60 M. u. höher. Versand per Nachnahme. Langjähriges Renommee bürgt für beste Bedienung.

Hermann Hesse, Dresden, = seit 13 Jahren = **Scheffelstr. 10/12.**

Hotels und Sanatorien

Nonnenhof-Wiesbaden altrenommiertes Haus, neu erbaut 1906 :: :: vollständig neu renoviert 1910.
Zimmer von M. 3.00 an. — Frühstück M. 0.75 und höher. — Diners von M. 1.50 an. — Abendplatte von M. 1.— an. — Volle Pension von M. 6.00 an. — Pilsener, Münchener, Wiesbadener Biere. — Weine nur erster Häuser. — Vorzüglichste Küche.
Elektr. Licht — Lift — Bäder — Warmwasserheizung.
Telephon 485. **HEIDE'S ERBEN.** *Telephon 485.*

Hotel Pariser Hof, Berlin SW 68, Friedrichstrasse 209
(Inhaber **Otto Keil**)
Neu eröffnet 1908. * Mit allem Komfort. * Centrale Lage.

Grand Hotel Savoy
gegenüber dem Bahnhof — Besitzer F. W. Nolte
langjähriger Direktor des Hotel Bristol
Hannover

Ahlbecker Hof Hotel und Pension in bester Lage a. Strand. 80 komfortabel einger. Zimm. Terrasse auf See. Pension inkl. Logis v. 6 M. an. Vor- u. Nachsaison ermäss. Vorz. Küche. **Fr. Fehrmann**, Bes.

Dr. Rosell Ballenstedt-Harz Sanatorium
für Herzleiden, Aderverkalkung, Verdauungs- und Nierenkrankheiten, Fettsucht, Gicht, Zuckerruhr, Katarrhe, Rheuma, Asthma, Nervöse und Erholungsbedürftige.
Diätetische Anstalt mit neuerbautem **Kurmittel-Haus** für alle physikal. Heilmethoden in höchster Vollendung und Vollständigkeit. Näheres durch Prospekte.
100 Betten, Zentralheiz., elektr. Licht. Fahrstuhl. Stets geöffnet. — Besuch aus den besten Kreisen. —
Winterkuren. Wintersport.

Hotel Esplanade Hamburg
Vornehmstes Haus am Platze.
Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet

Herr Dr. Cooper, schreibt: "Die Genauigkeit, mit welcher er Ihre Vergangenheit und Zukunft beschreibt, ist verblueffend. Durch den Rat eines solchen treuen Fuehrers kann man vielen Taeuschungen und schweren Aergern aus dem Wege gehen."

Herr S. F. Edge, Gewinner des Gordon Bennet Becher Rennen in 1902 mit einen 40 Pferdekraft Wagen, schreibt: "Eine hoechst wundervolle Preisgabe einer Wissenschaft, welche gewoehnlich nicht verstanden wird, aber welche Ueberraschungen und Voraussagungen von erstaunlicher Genauigkeit enthaellt."

Reiben Sie etwas Russ oder Tinte auf Ihre Daumen, machen Sie einen Abdruck auf weisses Papier und senden Sie mir Dieses mit Angabe Ihres Geburtdatums und Zeit (falls Ihnen bekannt). Bitte ein Kouvert mit Ihrer Adresse (unfrankirt) nebst M 2.00 in Briefmarken beizufuegen.

PROF. ZAZRA, 90, New Bond St., London, Eng. 42

SIE WERDEN **STAUNEN** FINDEN RAT UND **HÜLFE**

Versichern Sie Ihre Schönheit!
Durch die Schönheitskapsel „Adora" Syst. Dr. Harlan D. R. G. M. 359086. **Für Gesicht, Hals, Arm und Körper.** *Keine Dame, welche diesen wunderbaren kleinen Apparat besitzt, hat den Verfall ihrer Schönheit zu befürchten.* **Die verblüffende Einfachheit** dieses wissenschaftlichen Systems und die erstaunliche Schnelligkeit, mit welcher ein herrlicher Teint erzielt wird, übertreffen Ihre höchsten Erwartungen. Eine einzige sanfte Anwendung der Schönheitskapsel erzielt überraschende Resultate. Mitesser verschwinden meist in 60 Sekunden. Unreinigkeiten des Blutes und der Haut werden **durch starken atmosphärischen Druck herausgesaugt.** Hohle Wangen, schlaffe Arme und Hals erhalten Fülle, Form und Festigkeit überraschend schnell. Die Adora-Kapsel wirkt direkt auf die Blutzirkulation, führt dem Zellgewebe neues, reines Blut zu, baut es auf und macht das Fleisch frisch und fest. Sie gibt der Haut einen blühend rosigen, klaren Teint, macht weich und geschmeidig. Pickeln, Falten, Runzeln, graue Haut verschwinden. Wirkung unfehlbar. Auch für Herren. **M. 2.50**, Porto 20 Pf. extra (auch Briefm.). Nachnahme **M. 3.—. Dannenberg's Laboratorium, Abt. N. 7, Hamburg 36.**

Anzeigen im „Guckkasten" haben guten Erfolg!!!

Torpedo
Fahrräder und Schnellschreibmaschinen
Verbindungen gesucht, wo nicht vertreten.
Stabil, leicht, elegant. Stets sichtbare Schrift
Weilwerke G. m. b. H. Frankfurt a. M. Rödelheim.

Cigarren für Kenner und Feinschmecker. **Fürst Bismarck**, gross, hell, 50 Stück 5 M. **Jsonda**, mittelgross, hell, 50 Stück 5,35 M. Probekisten 50 Stück franco Nachnahme. 250 Stück Fürst Bismarck 24 M., 250 Jsonda 25,25 M. **Preissner Nachfg., Hamburg 13.**

Reinseidene Gesundheitswäsche
Eigene Weberei
eigenes, bestes Fabrikat, ärztlich glänzend empfohlen, dauernd angenehm, weich und porös, Winter und Sommer vorzüglich, durch kochen nicht einlaufend.
Elegante Confektion nach Maß; solideste Bedienung.
M. Müller, Dresden, Elisenstraße 61. - **Tetschen.**
I. deutsche und österr. Seidenwäsche-Manufaktur.
Probehemd M. 8—9 (K. 9—10). Preisliste, Muster ab Dresden.

EUBIOSE das wirksamste Kräftigungsmittel
Preis M. 2.25 pr. Flasche.
Prospekte u. ärztl. Gutachten durch Eubiose-Fabrik Klein-Flottbek

Teilnehmer-Abschnitt für das Guckkasten-Preisausschreiben vom 1. Oktober 1910.

Name: .....

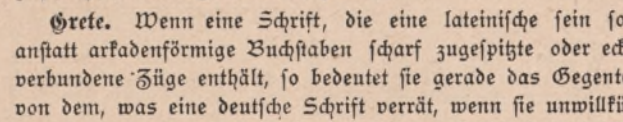
Adresse: .....

.....

Graphologische Charakterstudien.

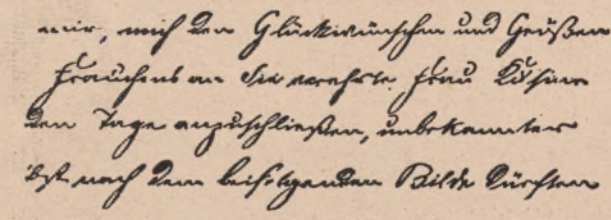
Die Gebühr beträgt für Nichtabonnenten 3 M., für Abonnenten des „Guckkastens" 1 M. zuzüglich 10 Pf. für Porto und ist mit der Schriftprobe einzusenden. Einsender aus Orten außerhalb des Reichspostgebiets wollen 1,20 M. (gleich 1 Kr. 40 Heller ö. W.) durch Postanweisung schicken. Zur Ermöglichung eines Urteils sind mindestens 20 Zeilen der unverstellten Handschrift, am besten Teile von unbeeinflußt geschriebenen Briefen, erwünscht. Die meisten Deutungen werden brieflich erledigt. Einsendungen an „die Redaktion des Guckkastens, graphologische Abteilung, Breslau XVI, Auenstr. 16".

Grete. Wenn eine Schrift, die eine lateinische sein soll, anstatt arkadenförmige Buchstaben scharf zugespitzte oder eckig verbundene Züge enthält, so bedeutet sie gerade das Gegenteil von dem, was eine deutsche Schrift verrät, wenn sie unwillkürlich abgerundet wird, nämlich: Unliebenswürdigkeit und Unbiegsamkeit. Die Buchstaben sind hier nicht nur scharf zugespitzt,



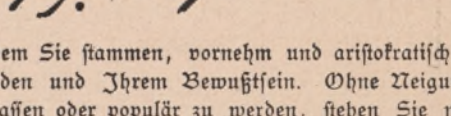
anstatt gewölbt, sondern jeder einzelne Haarstrich wird, anstatt von unten heraufgezogen, gleich oben am vorhergehenden Grundstrich angesetzt. Diese Schreibart deutet auf eine abstoßende, herbe und schroffe Natur, die man jedoch nicht verurteilen darf, weil sie ein Produkt falscher Erziehung und ein Opfer ihrer eigenen Unfähigkeit ist, sich ihrer Umgebung anzupassen und nett und anmutig zu sein. Die Schreiberin ist aber auch selbst mit sich unzufrieden, überempfindlich und verdrießlich, und doch kann sie nicht anders sein, weil es ihr nicht gegeben ist, aus sich herauszugehen und fröhlich in die Welt zu schauen. Deshalb fühlt sie sich auch sehr unglücklich und unverstanden, so daß man sie nur bedauern kann. Ihre Umgebung sollte sich Mühe geben, die Schreiberin so schonend wie möglich zu behandeln und Rücksicht auf ihre Veranlagung nehmen.

Kurt in Leipzig. Die kleine, zierliche Schrift mit den ineinander geringelten d-Köpfen (Zeichen von Sinnlichkeit) deutet auf einen zärtlichen, aufmerksamen und liebevollen Charakter mit sehr viel Sinn für ein stilles, trauliches Familienleben.



Der Herr wird im häuslichen Kreise immer freundlich, höflich, taktvoll und entgegenkommend sein und sich vorwiegend von seinen Empfindungen leiten lassen. Er ist auch ein sehr guter und scharfblickender Beobachter. Man darf aber keinesfalls vermuten, daß er nicht auch energisch sein könnte, wenn es erforderlich ist. Reich an Gefühl, bleibt er doch bei allem der Beherrscher der Situation, zumal er sich auch nicht leicht aus der Ruhe bringen läßt. Seine konsequent elegante Liebenswürdigkeit hat nichts von der sklavischen Natur des Unterjochten an sich. Während der Herr im intimen Kreise nur Gefühlsmensch ist, wird er in Geschäftsangelegenheiten und im Beruf ein Streber mit Egoismus und genauer Berechnung sein, um eben für seine Familie, deren Wohl ihm natürlich am Herzen liegt, viel zu erwerben und zu besitzen. Er ist auch ziemlich eitel und selbstgefällig.

K. u. K. Husarenrittmeister a. D. Ihr Charakter wird beherrscht durch ein großes Maß von Empfindungen. Sie sind kein Mensch, der mit kaltem Blut und rechnendem Gehirn sein Leben in behaglicher Ruhe dahinbringt, sondern in allem temperamentvoll und leidenschaftlich. Sie sind auch kein Feind von Tafelgenüssen. In der Liebe waren Sie besonders in Ihren jüngeren Jahren feurig und eifersuchtsfähig, nicht für Mondscheinschwärmereien prädestiniert. Sie sind stolz auf das Ge-



schlecht, aus dem Sie stammen, vornehm und aristokratisch in Ihrem Empfinden und Ihrem Bewußtsein. Ohne Neigung, sich gehen zu lassen oder populär zu werden, stehen Sie modernen, demokratischen Ideen entschieden ablehnend gegenüber. Sie sind kein Diplomat, sondern gerade, offen, ehrlich, pflichtgetreu und tätig, ein Herr, der nicht viel spricht, der aber gewohnt ist, Gehorsam zu verlangen. In Gesellschaft sind Sie etwas unbiegsam und steifvornehm, wortkarg und schwer zugänglich; Sie werden sich aber nie etwas gefallen lassen, sondern sich mit Schärfe und Lebendigkeit zur Wehr setzen. Die rückwärtsgebogenen u-Haken verraten sogar sehr viel Verteidigungssinn und Konzentration auf Ihre eigene Persönlichkeit.

Zahn-Crême
KALODONT
Mundwasser

Afrikanische Weine
der
Weissen Väter, Maison-Carrée, Algier.
Hervorragende Qualitätsweine.
Probekiste von 10 Fl. zu M. 13,50 versenden:
C. & H. Müller, Flape No. 11 bei Altenhundem i. W.
Päpstliche Hoflieferanten.

FRANZ MISCHKE
Atelier für elegante Herren- und Damen-Moden
Spezialität: Englische Damen-Kostüme.
Fernsprecher Amt 6, No. 15809.
Berlin W. 30
Martin Luther-Strasse 74.

Ueber den heutigen Stand des Esperanto macht die Juli-Nummer des „La Esperantisto" folgende interessante Angaben: Auch in dem eben verflossenen Halbjahr machte Esperanto sehr erfreuliche Fortschritte, so dass die Zahl der Esperanto-Vereine bereits das zweite Tausend überschritten hat. Besonders war in Russland, Italien, den Balkanstaaten und Nordamerika ein besonderes Steigen der Esperanto-Bewegung zu registrieren, während dieselbe in Frankreich und England mit der gleichen Energie wie bisher fortschreitet. In Deutschland bestehen z. Z. schon gegen 260 Esperanto-Vereine und gegen 115 Esperanto-Auskunftstellen, von denen das Deutsche Esperanto-Institut in Leipzig, Bayerischestr. 15, gegen Einsendung von 15 Pf. in Briefmarken ein Esperanto-Lehrbuch mit aufklärenden Schriften portofrei zu versenden angewiesen ist.

CONDOR-PATENT

NEU!
SCHNÜR-STIEFEL OHNE ZU SCHNÜREN

Schnelles An- und Ausziehen!
Kein lästiges Schnüren!
Kein Reissen der Senkel!
Kein Drücken auf den Fuss!
Bequem auf der Strasse!
Bequem auf der Reise!

D. R. P. 174 209.

Verkauf nur in unseren Filialen, da nur wir das alleinige Fabrikations- und Vertriebsrecht im Deutschen Reich besitzen.

Conrad Tack & Cie.

Schuhfabrik Burg bei Magdeburg.

120 eigene Filialen. Katalog gratis und franko!

Gründlicher Fernunterricht
Deutsch, Französich, Engl., Lateinisch, Griechisch, Mathematik, Geographie, Geschichte, Literaturgesch., Handelskorresp., Handelslehre, Bank- und Börsenwesen, Kontokorrentlehre, Buchführung, Kunstgesch., Philosoph., Physik, Chemie, Naturgeschichte., Evang. u. Kath. Religion, Pädagogik, gesamte Musiktheorie, Stenographie. Glänzende Erfolge. Anerkennungsschreib. und Prospekte gratis.
Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam SW 18.

Korpulenz.

Fettleibigkeit wird leicht mit meinem Mittel **„Norma“** beseitigt. — Der starke Leib und die breiten Hüften nehmen ihr natürliches Ebenmass wieder an; die Ueberfülle der Büste u. der übrigen Körperformen nimmt ab u. macht graziöser Anmut Platz; der früh. schwerfäll. Gang wird leicht u. elastisch u. alle Bewegungen anmutig und kraftvoll. Einfache, äusserliche Anwendung. Ein besond. Vorzug meines „Norma“ besteht darin, dass die Haut nach Beseitigung der Korpulenz nicht schlaff und faltig wird, sondern straff und elastisch bleibt. **Preis Mk. 5.50.** Versand diskret gegen Nachnahme oder Voreinsend. Präm.: Paris, London Gold. Medaillen.

Institut für Schönheitspflege
Frau B. H. Schröder-Schenke, Berlin, Potsdamer Str. 26 b.

Harmonium, das seelen- u. gemütvollste aller Hausinstrumente, kann jedermann ohne Vorkenntnisse sofort 4 stimmig spielen. Illustr. Harmon.-Kataloge grat. **Alovs Maier.** Königl. Hoflief.. **Fulda.**

Echte Briefmarken. Preisliste gratis sendet August Marbes. Bremen.

Wollen Sie erfolgreich Reklame machen, so benutzen Sie für Ihre Inserate den „Guckkasten“.

Garantiert unschädlich! **Plumeyer's**
Bartwuchsbeförderer
(W.-Z. vom Kaiserl. Patent-Amt ges. gesch., preisgekrönt „Berlin 1901“) ist ein unvergleichliches Mittel zur Erlangung eines schönen Bartes, der **„Manneswürde“**, er wirkt überrasch. da, wo die kleinsten Härchen vorhanden. — **Pflanzen will ich allerdings keine Haare!** Durch meinen natürlich wirkenden Bartwuchsbeförder. wird der mangelhafteste Haarwuchs gefördert. Meine angestaunten grossen Erfolge beweise ich durch viele Orig.-Anerkennungen, die ich jederm. in meinem Geschäft öffentl. zeige. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Dose à 2, 3, 4 und 5 M. und Porto. **Otto Plumeyer, Berlin 28, Schöneberg,** Hauptstr. 7.

Technikum Hildburghausen Programm = frei =
Maschb. u. Elektr.-Schule. Werkm.-Schule. Anerk. Hoch- u. Tiefbausch.
Staatskommissar.

Peter Nissen's — Original — Matrosen-Kleidung
n. Vorschrift d. K. Marine für Knaben u. Mädchen ist unübertrof. dauerhaft, gesund, kleids., bequem. Matrosenstoffe für unverwüstl. Damenkleid. Stoffproben u. Preislisten mit Abbildung. portofrei. Peter Nissen, Kiel F.

Guckkasten-Briefkasten

Guckkasten. Der „Guckkasten" ist kein politisches Blatt. Wohl nimmt er hin und wieder Bezug auf die Zeitereignisse; im allgemeinen sucht er seine Stoffe lieber abseits vom Lärm der Gasse und dem Getümmel der politischen Arena.

R. S., Fürstenberg. Der Angler von Trautmann in Nr. 17 ist ein porträtgetreues Abbild des bekannten Schriftstellers Paul Barsch, von dem auch die darunterstehende Skizze herrührt. — Freundlichen Gruß!

A. K. in E. Im Hades!

Bruchsal. Im dortigen „Boten" zeigt ein „Praktischer Schuhakademiker" die Eröffnung seines Geschäftes an. Der Mann wird vielleicht noch einmal Knierieminalrat werden.

G. G. Daß Sie vom Gymnasium abgehen mußten, weil Ihr Vater „zu schwach in Mineralogie war", tut uns leid. Aber Sie mit Ihrem Humor werden sicherlich ganz von allein den Weg zu den goldenen Schätzen des Lebens finden.

Pensioniert mit dem allgemeinen Ehrenzeichen in Blech werden nach einer langen ehrenvollen Laufbahn folgende beiden Witze: 1. Vier österreichische Soldaten, ein Deutscher, ein Czeche, ein Ungar und ein Kroat, sind in demselben Hause einquartiert gewesen. Am nächsten Morgen entspinnt sich zwischen ihnen folgender Dialog: Der Deutsche: „In der Stuben, wo wir g'schlafen haben, hat a sehr schöne Uhr g'legen." Czeche (begeistert): „Hätt mer kunne stehle!" Ungar (sich vergnügt auf die Tasche klopfend): „Hob ich!" Kroat (höhnisch): „Huste gehobt, hob ich!" — 2. „Und Eva eßte den Apfel." — „Du mußt sagen aß!" — „Und Eva eßte den Apfel!" — „Du sollst sagen aß!" — „Und Eva, das Aas, eßte den Apfel." — Wir bitten herzlich, uns diese Witze nicht fernerhin als „Original", „ganz neu", „eben erfunden" einzusenden; es hat keinen Zweck, so ehrwürdige Gestalten aus der Witzrüstkammer zu inkommodieren.

Junger Dichter. Sie schreiben ganz entrüstet: „Schon vor acht Tagen sandte ich Ihnen meine Gedichte und noch immer bin ich ohne Antwort." Harre, geduldе Dich fein, über ein Stündlein sind sie in Deiner Kammer.

J. M., Ch. W. H. i. P. F. H. i. H. S. G., Fr. Diesmal leider nicht verwendbar. Besten Dank!

Betrifft Pianos

Bei Anschaffung eines **Pianos** oder **Flügels** versäume man nicht, den Katalog der Hofpianofabrik Roth & Junius in Hagen einzufordern. Dieselbe liefert ihr mit goldenen Medaillen prämiiertes Fabrikat gegen Monatsraten von 20 Mark. Keine Anzahlung, keine Preiserhöhung, keine Zinsen. Sendung franko zur Probe. Zehnjährige Garantie. Bei Nichtgefallen kostenloser Umtausch. Man achte genau auf die Firma:
Roth & Junius, Hofpianofabrik, Hagen i. W. 223 (2. Fabrik: Berlin O 34).

Heideperle
deutscher Edelbranntwein
Wilhelm Weitz vorm. J. H. Stolte, Lüneburg

NADELLOS

PATHÉPHON

die beste Sprechmaschine der Welt

ersetzt in Verbindung mit

TADELLOS

PATHÉPLATTEN

Oper und Konzert.

PATHÉPLATTEN sind spielbar **ohne** Nadel
PATHÉPLATTEN sind **ohne** Nebengeräusch
PATHÉPLATTEN haben die **geringste** Abnutzung
PATHÉPLATTEN sind im Wohlklang unerreicht
PATHÉPLATTEN haben das grösste Repertoire
PATHÉPLATTEN bringen stets das Neueste
PATHÉPLATTEN kosten 28 cm **M. 3.—**, 24 cm **M. 2.—**

Nadellos ist das System Pathé. Die Wiedergabe **Tadellos.**

Fragen Sie Ihren Händler nach Pathéplatten oder verlangen Sie direkt Katalog 11

Telegr.: Pathéphon Berlin
Telephon: Amt IV, 9825

PATHÉ FRÈRES, BERLIN

W 8, Friedrichstr. 187/88
SW 68, Ritter-Strasse 72

Gegründet 1851

J. F. Schaper

Hamburg II, Börsenbrücke 3

Cigarrenfabrik u. Import-Lager

Spezialität: Flor de Mondego à 120 M.

(genannt alte Herren-Cigarre)

Preis-Verzeichnis auf Wunsch.

Altweibersommer

von

Marie von Ebner-Eschenbach

Zweite vermehrte Auflage

Berlin, Gebr. Paetel. Pr. eleg. geb. 4 M.

(Vergl. S. 2 und 4 der vorliegenden Nummer des Guckkastens.)

Dr. Ernst Sandow's Salze

Künstliche Brunnensalze und medizinische Brausesalze.
Man achte auf meine Firma! Nachahmungen meiner Salze sind oft minderwertig u. dabei nicht billiger.

Versende franko: für nur 10 M. (Nachn. 30 Pf. m.) gutgehende Damenuhr 32 std. m. Goldrand, lang. Doublékett. m. eleg. Schieber im Etui. für nur 5 M. (Nachnahme 20 Pf. m.) 1 gut geh. Herrenuhr. 32 std. Pr. Gebrauchsuhr f. Landwirte, Schüler wie auf Reis. Für jed. Uhr 2 jähr. schriftl. Garantie. Oskar Klinkmüller, Uhrmach., Dresden-A., Webergasse 22. Bei Bezug auf diese Zeitung 5 pCt. Rabatt.

Elektrisiere dich selbst. Brosch. u. Preisl. ums. Einf. u. schnell. Heilweise Schoere & Co., Frankfurt a. M. 137.

2 Mark kostet die rationelle Hufpflege pro Jahr für ein Pferd wenn Weimarische Hufschmiere vom Hofroßarzt H. Fabricius verwendet wird. Durch den Gebrauch derselben wird das Nachwachsen der Hufe gefördert u. Hufkrankheiten vorgebeugt. Ausführl. Prosp. grat. vom Fabrikanten Herm. Hertel, Weimar 45.

Alte bestrenommierte christliche Weinhandlung sucht hauptsächlich für Rhein- und Moselweine gut eingeführte solide

Platz-Vertreter

gegen hohe Provision. Offerte unter J. K. I Expedition dieses Blattes.

Vorbildung zur Einjähr.-, Prima-, Abit.-Prüf. in der Anstalt Dr. Harangs, Halle S. 75. S. O. 07 best. 44 Abit., 112 Einj., 53 Prim

Manchester für Jagd- u. Knabenanzüge, Mtr. 1,50—4,50 M. Must. fr. g. fr. A. Schröter, Hannov. 8, Schloßstr. 7.

Joh. André Sebalds Haartinktur

Erstklassiges, altbekanntes Haarpflegemittel

gegen Haarausfall, Schuppen und kahle Stellen. 1/2 Fl. M. 2.50 — 1/1 Fl. M. 5.00. Verpackung frei. Man verlange gratis Prospekt. — Zu haben in besseren Friseur-, Drogen- u. Parfümeriegeschäften, direkt durch Joh. André Sebald, Hildesheim A.

Grosse, schöne, fesselnde Augen

(Hypnotischer Blick) erlangen Sie in ganz kurzer Zeit durch meine unübertreffliche Methode und mittels

„Augenpracht"

Keine Arznei. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Sie gelangen zu Macht und Ansehen, Erfolg kommt über Erfolg. Preis 3.00 M. Ausland nur geg. Voreinsendung.

Institut für Hypnotismus
C. Regling, Berlin 135
Invalidenstrasse 19.

Gegen Korpulenz.

Schlanke, graziöse Figur erzielt man durch die glänzend begutachteten Fucovin-Tabletten Dr. Bleil. Best.: Extr. Fuc. ves. 0,1. Extr. Rhei, Casc. Sagr. ana 0,05. Keine Aenderung der Lebensweise, greifen den Organismus nicht an. à Sch. M 3—; 4 Sch. (ganze Kur) M. 11.— geg. Nachn. durch Rats-Apotheke, Magdeburg.

Depot für Oesterreich-Ungarn: Apoth. C. Klemens, Wien IV, und Apoth. Wilh. Wolf, Komotau in Böhmen.

12000 Aerzte empfehlen das blutbildende Präparat „Guderin"
In allen Apotheken

Wenn Sie in Zeitungen oder Zeitschriften inserieren wollen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an die

Annoncen-Expedition Kolonialkriegerdank e. V.
Berlin W 30, Haberlandstr. 4.

Wir vermitteln Inserate für sämtliche Blätter und gewähren auf die Originalzeilenpreise je nach Grösse der Aufträge Rabatt.

Reserviert für Dr. Schäfer, Barmen-Rittershausen, Wertherstr. 91.

Auf reelle Bedienung seitens der Guckkasten-Inserenten haben unsere Leser vollen Anspruch. Beziehen Sie sich daher bei Bestellungen stets auf den «Guckkasten».

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste **Heizung** für das **Einfamilienhaus** ist die Frischluft-Ventilations-Heizung. In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt. C. Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G. m. b. H. Frankfurt a. M.

Der Reifen der Meisterschaften Die Meisterschaft von Europa über 100 Kilometer wurde von Theile in Dresden und die Meisterschaft von Deutschland über 1 Kilometer von Rütt in Düsseldorf auf Continental-Pneumatik gewonnen. Beide Siege sind an einem Tage (4. September) neben einer Reihe anderer hervorragender Erfolge, von denen noch die Strassenmeisterschaft von Hannover über 310 Kilometer erwähnt sei, auf dieser Reifenmarke erzielt worden. Continental-Pneumatik ist seit Jahren der erfolgreichste Reifen, und fast alle Weltrekords, Weltmeisterschaften und viele Meisterschaften diverser Länder verdanken ihm ihr Entstehen. — Die Ueberquerung des Genfer Sees von Montreux bis Genf ist am 28. August dem bekannten Schweizer Aviatiker Armand Dufaux auf einem Flugapparat eigener Konstruktion gelungen. Dufaux legte die ca. 66 Kilometer lange Strecke in 56 Minuten zurück und gewann den für diesen Flug ausgesetzten Preis des Schweizer Aero-Clubs. Sein Apparat war mit Continental-Aeroplanstoff bespannt. — Die beiden Luftschiffe „P 2" und „M 3", die in den diesjährigen Kaisermanövern eine so grosse Rolle spielten, sind aus Continental-Ballonstoff gefertigt.

Paul Keller's Romane

erfreuen sich einer stetig wachsenden Beliebtheit. Erschienen sind:

Der Sohn der Hagar

21.—23. Auflage

Broschiert **M. 4,50,** gebunden **M. 5,50.**

Heimgarten: „Meiner Tage selten habe ich", sagt Peter Rosegger, „so viel bei einem Buche gelacht, wie bei diesem — und auch so viel geheult; ich schämte mich, dass ich's tat, aber ich schäme mich nicht, dass ich's sage."

Das letzte Märchen

Ein Idyll

13.—15. Auflage

Broschiert **M. 4,50,** gebunden **M. 5,50.**

Leipziger Neueste Nachrichten: „Ein überaus anmutig wirkendes Märchen, das mit seiner holden Poesie, seinem frischen Humor und seiner tiefgründigen Lebensweisheit von ebenso eigenartigem als auch unwiderstehlich packendem Eindruck ist."

Die alte Krone

Roman aus dem Wendenland

11.—16. Auflage

Broschiert **M. 4,50,** gebunden **M. 5,50.**

Eichdorff-Kalender 1911: „Die ganze Romantik aber wird wach in dem vom Herzblut heissester Gegenwart durchpulsten Roman aus dem Wendenland „Die alte Krone" von unserem lieben, guten, treuen Paul Keller. Paul Keller, der wackere Erbe Wilhelm Raabe's, weiss, dass er vor allem ein Deutscher ist. Dieser Roman wird bleiben, so lange Deutschland seine Geschichte heilig hält. Er ist das Zeitgemälde des Nationalitätenkampfes im Südosten seit 1848 bis zur Gegenwart."

Waldwinter

Roman aus den schlesischen Bergen

Mit Bildern von **Paul Brockmüller**

25.—30. Auflage

Broschiert **M. 4,—,** gebunden **M. 5,—.**

Kreuzzeitung (Berlin): „Der Verfasser hat eine ganz vorzügliche Beobachtungsgabe, eine ganz vortreffliche Art der Erzählung, dazu einen Humor, der wirklich herzerquickend wirkt."

Die Heimat

Roman aus den schlesischen Bergen

Mit Buchschmuck von **Phil. Schumacher**

17.—19. Auflage

Broschiert **M. 4,—,** gebunden **M. 5,—.**

Frankfurter Zeitung: „Ein prächtiger, zugleich gehaltvoller und fesselnder Volksroman, an dem auch der Gebildete, sofern sein Geschmack nicht verbildet ist, helle Freude haben muss."

Deutsches Abendblatt (Prag): „Ein Buch, welches das Rätsel des Heimatzaubers in vornehmster Weise löst."

Breslauer Morgenzeitung: „Kellers Roman ist ein ernstes, ein ergreifendes Lied der Heimatsehnsucht."

In Vorbereitung befindet sich:

Die fünf Waldstädte

Ein Buch für Menschen, die jung sind.

Allgemeine Verlags-Gesellschaft m. b. H. in München und Berlin.

Original englischer Uebergangs-Rock oder Jackett-Anzug nach Maß **M. 68.—.**

Kein Kreditrisiko im Preise einkalkuliert!

Es geht jeden an!

Ehe Sie Ihren Herbstanzug oder Ueberrock bestellen, bitten wir Sie, uns zu besuchen und unser neues, großes Assortiment von Original englischen Stoffen zu besichtigen. Gestatten Sie uns, Ihnen zu beweisen, daß es in **Ihrem Interesse** ist, bei uns einen Versuch zu machen.

Es ist unmöglich, einen besseren Schnitt und besseren Modestil zu erhalten, als wir unsern Kleidungsstücken geben. — Bareinkauf, Barverkauf, **kein Kreditrisiko** im Preise einkalkuliert, sind die Mittel, die es uns ermöglichen, **schon von M. 68.— an** einen Original englischen Jackett-Anzug oder Ueberrock zu liefern.

Winter-Paletot leicht und warm in allen Farben, Stoff- und Atlassin-Futter **M. 90.—.** Original englische Hosen (Spezialität im Schnitt) **M. 25.—.**

American Tailors

Brüder Koch, Wien, Budapest

BERLIN SW, Friedrichstrasse 61, I. Etage.

Ecke Kronenstrasse. Fernsprechamt I, 9993.

Verlangen Sie ausführlichen Preiskurant.

Moderne Rohrmöbel

für Salon, Garten und Veranda. Holzklappmöbel Rollschutzwände und Strandkörbe.

H. C. FREESE, Kiel 15.

Rohrmöbel-Fabrik

Musterbuch Nr. 6 kostenfrei.

Lernt durch Selbstunterricht die leicht erlernb. Weltsprache

„ESPERANTO"

Schon 3—5 Millionen Anhänger u. über 2000 Vereine in all. Erdteilen. Schon von vielen Schulen gelehrt u. von viel. Behörd., Firmen usw. verw. Esperanto-Lehrbuch mit Flugschr. u. Zeitung „La Esperantisto" vers. gegen 15 Pf. in Briefm. **Deutsches Esperanto-Institut, Leipzig, Bayerischestr. 15.**

? Markensammler ?

Ganz gewiss, dann sollten Sie **heute noch** meine Preisliste bestellen (gratis).

W. Sellschopp, Hamburg-Barkhof 34.

Deutschlands

einziges Spezialgeschäft für

Matrosen-Knaben-Anzüge

u. **Bekleidungs-Gegenstände** genau n. Vorschr. d. Kais. Marine

Gnutzmann & Sebelin,

Hoflieferanten **Kiel Nr. 28.**

Neu aufgen.: **Mädchen-Anzüge.**

Zeichn. und Preisliste gratis.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Keller, Breslau. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: A. Wegener, Schöneberg. — Für den musikalischen Teil verantwortlich: Kgl. Musikdirektor Max Filke, Breslau. — Verlag: Guckkasten-Verlag, G. m. b. H., Berlin SW 48. — Druck von Georg Büxenstein & Comp. in Berlin. — In Oesterreich-Ungarn für Redaktion verantwortlich: Max Küttlas, Wien I. — Herausgabe und Administration in Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Seilerstätte Nr. 5. — Erscheinungsdatum: 1. Oktober 1910.